

JAHRBUCH
DES
MUSEALVEREINES
WELS

1 9 5 5

10 JAHRE
WELSER KULTURARBEIT

HERAUSGEGEBEN VOM

KULTURAMT DER STADT WELS

INHALTSVERZEICHNIS

Dr. Oskar Koss, Bürgermeister der Stadt Wels: Zum Geleit	5
Hofrat Dr. Erich Trinks: Vorwort	6
Abbildungsverzeichnis	8

10 JAHRE WELSER KULTURARBEIT

Dr. Oskar Koss, Bürgermeister der Stadt Wels: 10 Jahre Kulturarbeit	9
Dr. August Oman: Kulturarbeit im ersten Nachkriegsjahr	10
Michael Steinhuber: Kulturarbeit 1946—1948	13
Ernst H. Josseck, 2. Vizebürgermeister und Kulturreferent: Kulturarbeit 1949—1955	16
Volkmar Vöslleitner: Die dritte Großmacht	19
Kunst- und Denkmalpflege	29
Berichte der Abteilungen des Kulturamtes	31
Die Volkshochschule Wels	31
Musikschule	34
Stadtkapelle	36
Städtisches Symphonieorchester	37
Städtisches Archiv	37
Friederike Frenzel: 10 Jahre Büchereiarbeit	40
Dr. Gilbert Trathnigg: Die Städtischen Museen	43
Dr. Gilbert Trathnigg: Welser Ausgrabungen	47
Die kulturellen Leistungen der Welser Vereine	52
Veranstaltungen	54
Einnahmen und Ausgaben des Kulturamtes	56
Tabellarische Übersicht zur Welser Kulturarbeit	58
Besucher- und Filmzahlen der Welser Kinos 1945—1955	59
Kulturelle Veranstaltungen in Wels	60

JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES

Mitarbeiterverzeichnis	92
Tätigkeitsbereich	93
Artur Betz: Die antiken Zeugnisse für Ovilava	98
H. L. Werneck: Die römischen Getreidefunde in Wels	103
Gilbert Trathnigg: Römische Ziegel und Model im Welser Stadtmuseum	113
Kurt Holter: Die römische Stadtbrücke von Wels und die Anfänge des Welser Bruckamtes	124
Rudolf Zinnhobler: Verzeichnis der Welser Stadtpfarrer (bis 1554)	152
Ernst Neweklowsky: Zur Geschichte der Noitzmühle	169
Franz von Benak: Notizen für eine Chronik der Stadt Wels (II)	173
Ernst Burgstaller: Nikolausbrauchtum im Bezirk Wels	184

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

1. Dr. Heinrich Oman	nach S. 8
2. Michael Steinhuber	nach S. 8
3. Ernst H. Josseck	nach S. 8
4. Volkmar Vöslleitner	nach S. 8
5. Theatersaal im Hotel Greif (1948)	vor S. 9
6. Eisengitter im Kulturheim	nach S. 24
7. Eisengitter der Städtischen Bücherei	nach S. 24
8. Kulturheim, renoviert 1953	nach S. 24
9. Johann-Nepomuk-Kapelle von 1732, restauriert 1950	nach S. 24
10. Hof der Burg mit Aufgang zum Burgmuseum	nach S. 24
11. Stadtpfarrkirche. Ansicht des Chores mit den Glasfenstern	nach S. 24
12. Welser Glasfenster: Gefangennahme Christi	vor S. 25
13. — Dornenkrönung	vor S. 25
14. — Enthauptung Johannes des Täufers. Vor der Renovierung	vor S. 25
15. — Enthauptung Johannes des Täufers. Komplementärfarbenscheibe	vor S. 25
16. — Enthauptung Johannes des Täufers. Nach der Renovierung	vor S. 25
17. Walther von der Vogelweide. Glasfenster in der Vogelweideschule. Entwurf: Margret Bilger; Ausführung: P. Petrus Raukamp (1953)	nach S. 40
18. Fortuna, römische Bronzestatuette. Fundort Wels, Höhe 130 mm. Neuerwerbung 1954	vor S. 41
19. Minerva, römische Bronzestatuette. Fundort Wels, Höhe 145 mm. Neuerwerbung 1954	vor S. 41
20. Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana. Mittelalterliche Kopie einer römischen Straßenkarte. In der Mitte Wels (Ovilvia)	nach S. 104
21. Linke Hälfte eines Grabsteines im Lateranmuseum Rom. Z. 5: Ovilavis (Wels)	vor S. 105
22. Getreidefunde aus Wels, ca. 200—400 n. Chr.	vor S. 105
23. Zwei römische Tonmodel, Kopf einer Löwin, und moderner Abguß des mittleren Modells	nach S. 120
24. Model für Tonlämpchen, Lebzeltmodel und mißglückter Gefäßbrand	nach S. 120
25. Pferdefuß eines römischen Reiterstandbildes. Fundort Wels. Stadtmuseum Wels. Bronze, mit Blei ausgegossen, Höhe 350 mm	vor S. 121
26. Reiterfuß eines römischen Reiterstandbildes. Fundort Wels. Stadtmuseum Wels. Bronze, Höhe 640 mm	vor S. 121
27. Abbildung des Welser Bronzepferdes von einem Reiterstandbild. Lavierte Zeichnung des 18. Jahrhunderts. Originalgröße	nach S. 136
28. Ansicht der Welser Traunbrücke vor 1875. Am linken Ufer, etwa rechts am Bildrand, Fundort des Bronzepferdes	nach S. 136
29. Wels von Süden. Nach dem Kupferstich von Merian	vor S. 137
30. Karte des südlichen Traunufers von 1832 mit Traunbrücke. Stadtmuseum Wels, Ausschnitt	nach S. 152
31. Karte der Pferdeisenbahn Linz—Gmunden von M. Schönerer. Stadt- museum Wels, Ausschnitt, vergrößert. Die Einengung des Au-Gürtels bei Wels ist deutlich erkennbar	nach S. 152
32. Dr. Franz von Benak, Stadtrat (1838—1919)	vor S. 153
33. Dr. Johann Schauer (1840—1914)	vor S. 153

ABBILDUNGSNACHWEIS

Photoarchiv Kulturamt (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 32, 33)
 Nationalbibliothek Wien (20)
 Photoarchiv Zaglmayer (18, 19, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31)
 Dr. Stiglitz-Wien (21)
 Dr. H. L. Werneck, Linz (22)

Die Klischees der Abbildungen 12 bis 16 stellte liebenswürdigerweise das Stadtpfarr-
 amt Wels zur Verfügung, das Klischee der Abbildung 29 die Gemeinde Thalheim.

DIE RÖMISCHEN GETREIDEFUNDE IN WELS

Im Stadtmuseum von Wels werden unter den Inv.-Zahlen 12.374 und 13.304 zwei Getreidefunde aufbewahrt, welche im Jahre 1934 bei Grabungen im Bereiche der ehemaligen Römerstadt Ovilava an das Tageslicht kamen. Im Feber 1935 wurde der Verfasser durch Herrn Reg.-Rat Ferdinand Wiesinger eingeladen, sich dieser beiden wichtigen Funde anzunehmen und diese zu bearbeiten. Die Ergebnisse erschienen in der Osterreichischen Botanischen Zeitschrift (Wien 1937, Bd. 86, S. 222/26). Seither sind einige neue Fundumstände bekannt geworden, die Untersuchungsverfahren wurden weitgehend verfeinert und wichtige Vergleichsfunde aus der Provinz Noricum sind, vom gleichen Verfasser bearbeitet, inzwischen dazugekommen, so daß eine neuerliche Beschreibung dieses Materials gerechtfertigt erscheint. Durch eine Veröffentlichung im Welser Jahrbuch werden diese Unterlagen auch gleichzeitig einem weiteren Kreis in Wels selbst zugänglich.

Die zwei genannten Getreidefunde sind vor allem von besonderem Interesse, weil sie uns über den Getreidebau in römischer Zeit aus der unmittelbaren Umgebung von Wels, dann aber auch über die älteste Art der Aufbewahrung von Getreide in Form eines Getreidespeichers wertvolle Nachrichten bringen.

Fundgruppe I. Der Weizenfund. — Welser Stadtmuseum Inv.-Nr. 12.374

Fundbericht und Zeitstellung¹⁾

Über den Weizenfund auf der Baustelle des ehemaligen Mädchen-Realgymnasiums liegen die Aufnahmepläne, gezeichnet von Professor Wolf, die Eintragungen der Fundstücke im Katalog des Museums und kurze Berichte von Reg.-Rat Wiesinger vor. Im Plan der Grabung 1931 finden sich die Angaben „verbrannte Weizenkörner, Eisenschuhe, Brandreste, Kohle, Ruß, geschmolzene Bronze“ und im Detailplan „Kohle, Ruß, geschmolzene Bronze, Brandschicht und angebrannte Weizenkörner in gebrochenem Tongefäß“. Im Zeitungsaufsatz ist hingegen die Angabe: „Beim Ausheben des Grabens für ein Fundament rieselten aus der Grabenwand braunschwarze

¹⁾ Die Fundberichte sind vom Leiter des Städt. Museums in Wels, Herrn Dr. Gilbert Trathnigg, zusammengestellt worden.

Getreidekörner. Man hatte die vermoderte Wand einer Truhe, vielleicht einer Futterkiste, angeschnitten.“ Bericht und Notiz auf den Plänen decken sich dadurch, daß F. Wiesinger vermerkt, daß sich die Weizenkörner auch in den dort vorgefundenen Pferdeschuhen und in einem größeren, zerbrochenen Gefäß gefunden haben. Die Umgebung der Fundstelle zeigt noch an zwei Stellen größere Brand- und Schuttreste, Reste einer Katastrophe, die in der Antike über die große Anlage hereingebrochen war.

Die römischen Funde aus dem Gebiet zwischen Grieskirchner Straße, Schubertstraße, Karl-Loy-Straße und Eisenhowerstraße stammen nicht von Plangrabungen, sondern von Fundamentaushüben. Zeitlich beginnen sie im 1. Jahrhundert und reichen bis in das 3., vereinzelt bis in den Beginn des 4. Jahrhunderts. Soviel sich aus den wenigen Angaben entnehmen läßt, dürfte in der Umgebung des Getreidefundes hauptsächlich Ware des 1. und 2. Jahrhunderts gefunden worden sein. Während ich deshalb an die Markomannenkriege als Zeitpunkt des Brandes denke und mit einem verschiedenen Alter der vorgefundenen Baureste rechne, hielt F. Wiesinger sie trotz ihrer verschiedenen Orientierung für gleichzeitig und setzte den Brand mit der Völkerwanderungszeit in Verbindung.

Fundinhalt. — Das Gesamtgewicht des Getreides wurde bei der Sicherung des Fundes nicht sofort abgenommen; es waren nach der Schilderung von Wiesinger mehrere Kilogramm. Es handelt sich um Brandreste. Zur Untersuchung gelangte ein Durchschnittsmuster von 11,5 Gramm. Ganze Ähren oder Teile von solchen, auch Spelzen, waren nicht vorhanden. Es konnte sich also nur um eine Untersuchung von Körnern drehen. — Die landwirtschaftlich-botanische Untersuchung der Probe hatte das in der Tabelle 1 dargestellte Ergebnis.

Getreideart	Gewichtsprozent	Zählprozent
1. Gemeiner Weizen (<i>Triticum vulgare</i> V.), ganze Körner	6,3 g = 53,9 %	Stück: 466 = 76,1 %
2. Gemeiner Weizen, Bruchstücke	1,2 g = 10,3 %	
3. Zwergweizen (<i>Triticum compactum</i> Host), ganze Körner	1,1 g = 9,4 %	Stück: 102 = 16,7 %
4. Zweifelhafte Körner in der Form zwischen <i>Triticum vulgare</i> und <i>Triticum compactum</i> stehend	0,4 g = 3,4 %	Stück: 26 = 4,2 %
5. Emmer (<i>Triticum dicoccum</i> Schrank), ganze Körner	0,3 g = 2,5 %	Stück: 18 = 3,0 %
Unkräuter davon:	0,2 g = 1,7 %	
Roggentrespe (<i>Bromus secalinus</i> L)	30 Stück	
Zitterwicke (<i>Vicia hirsuta</i> L)	2 Stück	
7. Zerbrochene, schwer bestimmbare Körner .	2,2 g = 18,8 %	
8. Holzteilchen		
9. Ziegelsteinchen, Mörtel		

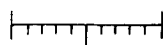


Abb. 21. Linke Hälfte eines Grabsteines im Lateranmuseum Rom. Z. 5: Ovilavis (Wels)

Abb. 22. Getreidefunde aus Wels, ca. 200—400 n. Chr.

1. Gemeiner Weizen
2. Zwergweizen
3. Vierzeilige Gerste
4. Roggen

1cm



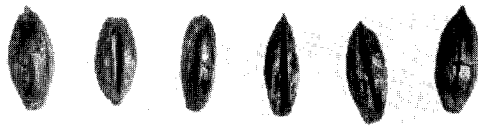
1



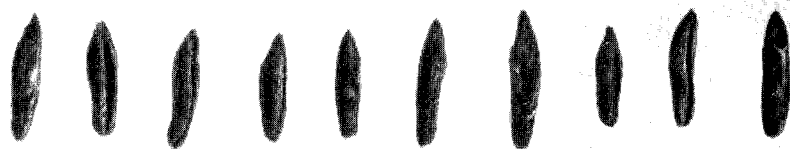
2



3



4



Die römischen Getreidefunde in Wels

Die Messung der Körner erfolgte bei allen Funden mit der Schublehre, die angegebenen Maße alle in Millimeter. Die anschaulichste Vorstellung von der Gestalt der Körner, im Vergleiche mit anderen Funden, gibt die sogenannte Weiserzahl = Index oder Anzeiger; sie entsteht dadurch, daß die Breite = Br. durch die Länge dividiert und der Quotient mit 100 multipliziert wird. Die Breite der Körner wird also hier in 100 Teilen der Länge der Körner ausgedrückt.

Gemeiner Weizen, Abb. 22/1				Zwergweizen, Abb. 22/2				
	L.	Br.	Di.	Weiserz. %	L.	Br.	Di.	Weiserz. %
1.	6,7	3,5	2,2	52	5,4	4,1	2,3	76
2.	7,2	3,3	2,7	46	5,1	4,1	2,3	72
3.	7,0	3,3	2,7	47	5,7	3,7	2,6	65
4.	6,8	3,2	2,3	47	5,0	3,3	2,4	66
5.	6,6	3,0	2,1	45	5,1	3,3	2,6	64
6.	6,3	3,2	2,4	50	4,9	3,7	2,5	75
7.	6,2	3,7	2,4	59,7	6,0	3,9	2,6	65
8.	6,2	3,5	2,3	56	5,0	3,5	2,8	70
9.	5,8	3,2	2,2	55	4,5	3,4	2,5	74
10.	6,0	3,5	2,5	58	5,5	3,7	2,3	67.

Siehe auch: Lauriacum II, Nr. 24, Messungstabelle für *Triticum aestivum*; Lauriacum II, Nr. 19, Messungstabelle für *Triticum compactum*.

Die Weiserzahlen des gemeinen Weizens (*Triticum aestivum*) laufen von 45 bis 59,7 ‰, die Länge bewegt sich zwischen 5,8 bis 7,2 mm, die Breite von 3,2 bis 3,7 mm, die Dicke von 2,1 bis 2,7 mm. — Die Weiserzahlen des sicheren Zwergweizens laufen von 64 bis 76 ‰, die Länge von 4,5 bis 6,0 mm, die Breite von 3,3 bis 4,1 mm, die Dicke von 2,3 bis 2,8 mm.

Die Tabelle Nr. 1 weist drei Weizenarten auf: Gemeiner Weizen (*Triticum aestivum*); Zwergweizen (*Triticum compactum* Host); Emmer (*Triticum dicocum* Schrank). — Mit größter Wahrscheinlichkeit besteht aber zwischen den Formen des gemeinen Weizens und des Zwergweizens eine engere Wechselbeziehung: Gemeiner Weizen und Zwergweizen lassen sich nur an Hand von ganzen Ähren oder Ähren teilen sicher nach den Körnern von einander trennen. Auf der Grundlage der Kornformen allein lassen sich jedoch sichere Trennungsmerkmale zwischen beiden heute als selbständig unterschiedenen Formenkreisen nicht aufbauen.

Sichere Zwergweizenformen haben Weiserzahlen, welche von 100 bis 64/63 ‰ herablaufen. Das bloße Auge rechnet bereits Formen mit Weiserzahlen von 64 bis 62 ‰ zu den Übergangsformen, während alle Körner mit Weiserzahlen unter 60 ‰ sicher schon zu dem gemeinen Weizen zählen. Nun gibt es aber auch heute in den Ostalpen noch Zwergweizenähren, welche in einer einzigen Ähre sowohl Körner mit Weiserzahlen über 63 bis 90 ‰ und gleichzeitig auch solche unter 63 ‰ besitzen. — Im späteren Abschnitte

über Vergleiche mit anderen Urfunden und frühgeschichtlichen Funden der gleichen Art sollen noch bestimmte Beispiele herangebracht werden.

Im vorliegenden Funde werden die Reihen mit den Weiserzahlen von 45 bis 59,7 % dem gemeinen Weizen, jene von 64 bis 76 % dem Zwergweizen zugewiesen. Es ist also im vorliegenden Falle nicht zu entscheiden, ob in der ersten Reihe wirklich echte, locker- und langährige Formen des gemeinen Weizens vorliegen, oder ob diese Körner nicht auch zu dickkopfigen, richtigen Ähren des Zwergweizens gehören, welche sowohl lange wie auch kugelige Körner beherbergen können.

Aus diesen Untersuchungen ergeben sich für den Weizenbau der damaligen Landwirtschaft mit keltischer Grundbevölkerung einige recht bemerkenswerte Schlüsse: Hinter der angeschnittenen Holzwand waren zwei, möglicherweise drei Weizenarten aufbewahrt in einem Mengenverhältnisse, wie es die Tabelle Nr. 1 auszeigt. Ob diese Weizenarten auch in dem gleichen Verhältnisse damals in der Umgebung von Wels gebaut wurden oder erst später auf dem Schüttdoden zusammengemischt wurden, läßt sich niemals mit Sicherheit angeben. Weiter ist wichtig die Feststellung, daß hier damals entweder nur Formenkreise des Zwergweizens mit langen und kugeligen Kornformen und alle Übergangsformen oder wirklich bereits nebeneinander die lockerährigen Formenkreise des echten, gemeinen Weizens und die dichtährigen Formenkreise des echten Zwergweizens gebaut wurden.

Immerhin ist wichtig die Feststellung, daß hier der Zwergweizen in römischer Zeit vorkommt; denn heute ist der Zwergweizen in Oberösterreich ausgestorben. Sein Vorkommen wird noch durch den Fund von Meggenhofen/Grieskirchen (Körner ganz kugelig) bis in das 13. Jahrhundert sicher bezeugt (Werneck 1949, S. 145). Heute wird diese Art in den höheren Teilen von Salzburg, Kärnten und Tirol noch gebaut und auch noch von Dr. E. Mayr-Rinn, Tirol, züchterisch bearbeitet.

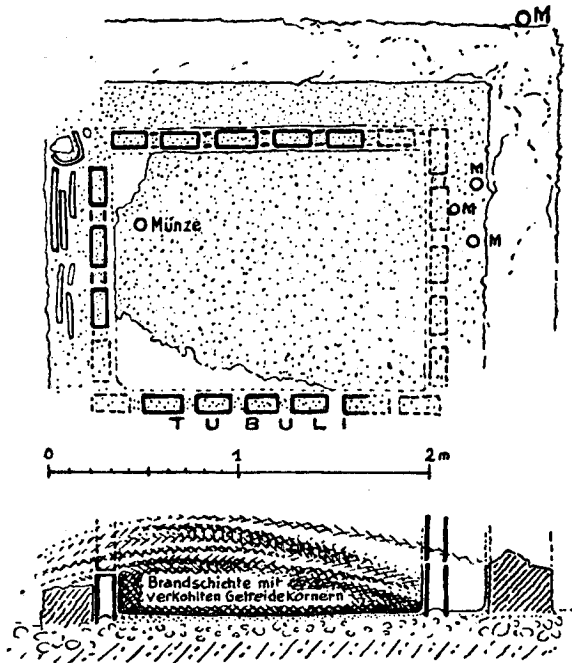
Ganz besonders bemerkenswert ist der Nachweis von Emmer (*Triticum dicoccum* Schrank) in Wels noch in römischer Zeit. Auch diese Art wird heute nicht mehr im Lande Oberösterreich gebaut, wohl aber vom Pfahlbau Mondsee in später Jungsteinzeit bis in das 12. Jahrhundert n. Chr. nachgewiesen.

Die in diesem Funde nachgewiesenen Unkräuter, die Roggentrespe und die Zitterwicke (*Vicia hirsuta*), sind die bisher ältesten Nachweise für Oberösterreich; sie sind für den Pflanzenbau die gleiche Plage heute wie bereits in römischer Zeit.

Fundgruppe II. — Der Gersten-Roggenfund.

Welser Museum Inv. Nr. 13.304

Fundbericht. — Es handelt sich um Brandreste von Gerste und Roggen mit verschiedenen Unkräutern. Dieser Fund stammt aus einem kleinen Getreidespeicher nächst einem römischen Kasernengebäude (?), das in der Charwatstraße im Jahre 1934 freigelegt wurde²⁾. Die Menge der verkohlten Getreidekörner betrug ursprünglich mehrere Kilogramm, welche aber bis auf einen kleinen Rest wegwerfen wurden; heute ist auch dieser Rest verschollen. Eine ausführliche Skizze dieses Getreidespeichers wurde seinerzeit auf Ersuchen des Verfassers von Herrn Prof. Karl Wolf, Wels, entworfen und ist nebenstehend abgebildet.



Römischer Getreidespeicher aus Wels
in Oberösterreich

Dieser Speicher ist aus Heizziegeln (Tubuli) aufgebaut, hatte einen Estrich; Ausmaße: 2,10 m mal 1,50 m. Er ist nicht nur der älteste Getreidekasten dieser Art in Oberösterreich, sondern der einzige Beleg im ganzen Zuge der Ostalpen.

Zeitstellung³⁾

Beim Bau der Major-Charwat-Straße zwischen Dragonerstraße und Salzburger Straße wurde im südlichen Teil ein großes Bauwerk von 40 Meter Länge gefunden. Dachziegel dieses Gebäudes tragen den Stempel Numerus. Ein weiterer Bau nördlich gegen die Salzburger Straße hatte einen solchen mit einem ALA-Stempel. In beiden Gebäuden fanden sich mehrere Reibschalen. Anschließend an das zweite Gebäude folgt der Getreidespeicher. Nach einem fundleeren Stück folgen wieder Gebäudereste, dar-

²⁾ Schriftliche Mitteilung von Ferdinand Wiesinger.

³⁾ Vom Leiter des Städt. Museums, Herrn Dr. Gilbert Trathnigg, zusammengestellt.

unter die einer Gießerei. In größerer Tiefe fanden sich dort auch Gefäße mit La-Tène-Charakter. Der Platz zeigt überhaupt von einer langandauernden Besiedlung, denn auf die La-Tène-Ware folgt padanische, frühe süd-gallische, mittelgallische Lezouxware und Rheinaberner Ware. Die geschlossene Fundreihe, zu der auch Münzen und Fibeln gehören, geht bis in das 4. Jahrhundert. Auf eine Brandschicht, die auf eine Katastrophe für die Stadt hindeutet und die auch an anderen Fundstellen beobachtet wurde, folgen Gefäßscherben des 6. bis 8. Jahrhunderts. Die Fibeln Algreen 162 und 163 verweisen auf die Völkerwanderungszeit. Außer färbigen Putzresten sind auch Stücke von Hüttenlehm gefunden worden.

Von dieser Grabung kamen im gesamten Gebiet insgesamt 18 Münzen in das Museum. Sie reichen von Augustus (27 v. Chr. bis 14 n. Chr.) bis Aurelius (270—275). Dem 1. Jahrhundert gehören drei, dem 2. Jahrhundert fünf und dem 3. Jahrhundert zehn (davon sieben nach 250) an. Die Zerstörung des Getreidespeichers ist, da die in dem Plan von Prof. Wolf eingezeichneten Münzen nicht mehr feststellbar sind und für die anderen Funde auch keine genauen Fundangaben vorliegen, schwer zu datieren, zumal von Reg.-Rat Wiesinger Aussagen über die Aufeinanderfolge der Funde auch nur für den einen Platz nördlich des Speichers vorliegen. Man kann nach der Fundzusammensetzung ohneweiteres mit den Markomannenkriegen rechnen, es ist aber auch möglich, daß die Zerstörung Ende des 3. Jahrhunderts erfolgte.

Das Fundgut. — Der Fund hatte ein ursprüngliches Gesamtgewicht von mehreren Kilogramm, von dem bis vor kurzem ein kleiner Rest im Museum aufbewahrt wurde; aber auch dieser ist heute, wie bereits oben gesagt, verschollen. Ähren und Ährensteile waren nicht vorhanden, so daß es sich hier um gesiebte Marktware handelt. Die Untersuchung konnte sich also nur auf eine Bearbeitung der Körner selbst beschränken.

Die botanisch-landwirtschaftliche Untersuchung einer Durchschnittsprobe von 14,2 Gramm hatte das in der folgenden Tabelle Nr. 3 dargestellte Ergebnis:

Getreideart	Gewichtsprozent	Zählprozent
1. Vierzeilige Gerste (<i>Hordeum tetrastichum</i>), ganze Körner	7,7 g = 44,0 %	Stück: 665 = 66 %
2. Vierzeilige Gerste (<i>Hordeum tetrastichum</i>), Bruchkörner	2,6 g = 14,9 %	
3. Vierzeilige Gerste (<i>Hordeum tetrastichum</i>), Siebabfall (kleiner als 1,7 mm und größer als 1,1 mm)	0,7 g = 4,0 %	Stück: 105 = 10 %
4. Vierzeilige Gerste (<i>Hordeum tetrastichum</i>) oder zweizeilige Gerste (<i>Hordeum distichum</i>)?	2,0 g = 11,4 %	Stück: 136 = 14 %
5. Vierzeilige Gerste (<i>Hordeum tetrastichum</i>), besonders langkörnige Type	0,2 g = 1,1 %	Stück: 21 = 2 %
6. Roggen (<i>Secale cereale</i>), ganze Körner	0,6 g = 3,5 %	Stück: 80 = 8 %

Die römischen Getreidefunde in Wels

Getreideart	Gewichtsprozent	Zählprozent
7. Roggen (<i>Secale cereale</i>), Bruchkörner . . .	0,2 g = 1,1 %	
8. Gemeiner Weizen (<i>Triticum aestivum</i>), 1 Stück		Stück: 2 = — %
Emmer (<i>Triticum dicoccum</i>) 1 Stück		
9. Unkräuter	0,6 g = 0,6 %	
davon:		
Roggentrespe (<i>Bromus secalinus</i>)		Stück: 19
Wiesen-Labkraut (<i>Galium mollugo</i>)		Stück: 2
Zwerg-Sauerampfer (<i>Rumex acetosella</i>)		Stück: 3
Zitterwicke (<i>Vicia hirsuta</i>)		Stück: 2
10. Brandgrus aus zerfallenen Körnern	3,3 g = 18,8 %	
11. Ziegelteilchen, Mörtel, Holzteilchen.		

Die Messung der Körner erfolgte auch hier mit der Schublehre. Die Länge, Breite und Dicke sind in Millimeter ausgedrückt. Die Weiserzahlen sind auch hier Breite durch Länge = Quotient mal 100.

Vierzeilige Gerste (*Hordeum tetrastichum*), Abb. 22/3

L.	Br.	Di.	Weiserz. %	L.	Br.	Di.	Weiserz. %
7,5	4,3	2,4	57	6,0	2,7	2,0	45
7,3	4,1	2,1	56	6,0	3,0	2,4	50
7,1	4,1	2,4	58	5,7	2,4	1,9	42
6,9	2,6	1,9	37	6,0	3,0	2,2	50
6,6	2,7	1,8	40	5,6	2,5	2,0	44

Roggen (*Secale cereale*), besonders langstiftelige Type, Abb. 22/4

L.	Br.	Di.	Weiserz. %	L.	Br.	Di.	Weiserz. %
9,4	1,5	1,7	16	7,4	1,9	1,7	26
8,3	1,8	1,5	21,6	7,2	1,8	1,6	25
7,5	2,1	2,0	28	6,8	2,1	2,1	30
8,5	2,0	1,6	23,5	7,3	1,7	1,9	23
8,5	1,5	1,9	17,6	6,7	1,6	1,4	24
7,8	1,9	1,7	24	6,6	1,6	1,6	24
7,1	1,9	1,7	27	6,0	1,6	1,5	26,6
7,0	1,5	1,4	21	6,1	1,5	1,6	23
7,2	1,9	1,8	26	6,5	1,5	1,5	23

Bei Neuweiler (Zürich) können aus seinen ur- und frühgeschichtlichen Roggenfunden als Weiserzahlen errechnet werden: 40 bis 43 ‰; bei Becker-Dillingen (Handbuch des Getreidebaues) aus Roggensorten der Gegenwart 30 bis 35 ‰.

Gesamtübersicht. — Der Hauptanteil besteht, wie aus der Tabelle ersichtlich, aus Körnern der 4zeiligen Gerste (*Hordeum tetrastichum*) mit der bezeichnenden, etwas gedrehten Kornform. Ein kleiner Teil der Körner zeigt diese Drehung nicht, gehört zu jenen Körnern der 4zeiligen Gerste, welche paarweise nicht ineinander gerückt sind. Es ist aber auch möglich, daß diese vollbauchigen Körner zu einer 2zeiligen Type (*Hordeum disti-*

chum) gehören. Der Gesamtanteil der Gerste beträgt gewichtsmäßig ohne Brandgrus insgesamt 92,8%.

Die größte Merkwürdigkeit nicht allein dieses Fundes, sondern auch für alle bisherigen Roggenfunde in den Ostalpen, stellen die Roggenkörner dar; sie gehören einem besonders langstifteligen Formenkreis zu. Mit Weiserzahlen von 16 bis 28% sind sie weitaus die längsten und schmalsten Körner unter sämtlichen Roggenfunden sowohl der Ur- und Frühgeschichte wie auch der Gegenwart, nur die Roggenkörner von Kadischen bei Villach aus der Spätantike (5.—6. Jahrhundert) mit einer Weiserzahl von 27 bis 37% kommen ihnen am nächsten, während alle übrigen von Thunau (850—700 v. Chr.) bis Lauriacum-Lorch mit der Weiserzahl zwischen 31 bis 48% stehen. Eine Forschungsreise von Freisleben/Leipzig im Jahre 1935 nach Afghanistan brachte von dort aus der Gegenwart ähnliche, langstiftelige Roggenkörner, wie jene aus dem römischen Wels.

Unkräuter. — Von diesen konnten nachgewiesen werden: die Roggentrespe, das Wiesen-Labkraut, der Gauchampfer und die Zitterwicke, welche alle auch heute noch allgemein in unserer Handelsware vorkommen.

Pflanzenbauliche Gesichtspunkte. — Die 4zeilige Gerste besitzt heute in Oberösterreich nur mehr sehr geringe Verbreitung; sie wurde bis 1938 nur noch in den höheren Lagen des Mühlviertels, des Sauwaldes, um den Attersee und in den südlichen Gebirgstälern gebaut und auch da nur mehr zumeist vermischt mit der 2zeiligen Gerste. — Der Roggenfund von Wels gehörte zur Zeit seiner Hebung im Jahre 1934 zu dem ersten und ältesten Nachweis in den Ostalpen. Seither sind eine ganze Reihe von ur- und frühgeschichtlichen Funden in den Ostalpen durch den Verfasser beschrieben worden, die im nächsten Abschnitt zum Vergleich herangezogen werden sollen.

Auffallend ist bei beiden Fundgruppen I und II der äußerst geringe Anteil von Hintergetreide und der sehr geringe Anteil von Unkräutern, welche Tatsache einer neuzeitlichen, mit den besten Maschinen ausgestatteten Putzerei alle Ehre machen würde. Dabei ist nicht zu vergessen, daß unsere Putzereien heute mit 2,25 mm Sieben bei Gerste arbeiten, die hier vorliegende Probe aber durch den Brand einen großen Schrumpfungsvorgang durchgemacht hat, wodurch die Korngröße stark verringert wurde.

Vergleich mit anderen ur- und frühgeschichtlichen Funden der Ostalpen

Um die Stellung der beiden Welser römischen Getreidefunde sowohl in römischer Zeit wie auch aus einigen urgeschichtlichen Funden im Raume von Nieder- und Oberösterreich zu verstehen, ist es notwendig, an Hand von einigen Beispielen die entsprechenden Erläuterungen zu geben.

1. *Zwergweizen und gemeiner Weizen.* — Das gleichzeitige Vorkommen von zwei verschiedenen Kornformen beim Zwergweizen (kugelig und langkörnig) hat der Verfasser bereits bei mehreren urgeschichtlichen Funden im Höbarth-Museum zu Horn nachweisen können: Heidenstatt/Limberg und Pulkau (Bronzezeit Stufe B—C, 1800—1400 v. Chr.); Burg Schleinitz (jüngere Bronzezeit um 1200 v. Chr.); Maissau (jüngere Bronzezeit — frühe Hallstattzeit, 1200—1000 v. Chr.); Thunau/3 (Hallstatt Stufe C = 850 bis 700 v. Chr.). — Magdalensberg/Kärnten (jüngere Eisenzeit bis erste römische Zeit, 200 v. Chr. bis 50 n. Chr.). — Römische Zeit in Oberösterreich: Lauriacum (200—400 n. Chr.). — In der Spätantike: Kadischen bei Villach/Kärnten (5.—6. Jahrhundert).

Dieses geschlossene Vorkommen von Kornformen des gemeinen Weizens und Zwergweizens nebeneinander weist auf einen sehr alten Mannigfaltigkeits-Mittelpunkt der Formenkreise der dicht- und lockerährigen Weizen der Gruppe *Aestivum-Compactum* in sehr früher Zeit am Ostrande des Böhmerwaldes und in den Ostalpen hin. Heute werden Formenkreise des Zwergweizens mit dichten Ähren und langen Kornformen durch die Landesanstalt für Pflanzenzüchtung in Rinn/Tirol von Herrn Dozenten Dr. E. Mayr aus Tirol, Salzburg und Kärnten züchterisch weiter bearbeitet. Diese Formenkreise sind allein befähigt, den Kampf ums Dasein erfolgreich in den rauen Lagen der Ostalpen zu bestehen. Dieser Formenschatz stellt ein kostbares Erbe aus der Urgeschichte der Ostalpen für die Gegenwart dar. — Werneck 1949, S. 66, 69, 70, 80; 1939, 1952, 1955.

2. *Der Emmer.* — Dieser Weizen ist in der Mondsee-Kultur (um 2100 v. Chr.) reichlich zwar vertreten, aber in späteren Zeitabschnitten nur in dem vorliegenden Welser Fund nachgewiesen. Nach vorliegenden Urkunden wurde er im Mittelalter als „Amber“ bis in das 12. Jahrhundert im Lande Oberösterreich gebaut.

3. *Der Roggen.* — Der Welser Fund stellte bis zum Jahre 1940 den einzigen und ältesten Nachweis dieser Getreideart in den Ostalpen dar. Seither konnten hier und am Ostrande des Böhmerwaldes eine ganze Reihe von Belegen nachgewiesen werden: Der älteste Roggenfund in Europa überhaupt aus der Bandkeramik-Lengyelzeit (4000—3000 v. Chr.) von Vösendorf bei Baden/Niederösterreich — Ruine Labegg/Kärnten (jüngere Bronzezeit bis ältere Eisenzeit 1200—1100 v. Chr.). — Thunau/3 am Kamp (ältere Eisenzeit um 800 v. Chr.). — Aus der jüngeren Eisenzeit liegen vor: Schluderns-Vintschgau in Südtirol (um 300 v. Chr.); Magdalensberg/Kärnten (200 v. Chr. bis 50 n. Chr.); Peggauer Höhlen/Steiermark (aus der ersten Zeit der römischen Herrschaft um 16 v. Chr.). — Aus der römischen Zeit von Bregenz/Vorarlberg; Lauriacum (Lorch) und Wels in Oberösterreich. Aus Haidin-Pettau/Steiermark; aus der Spätantike von der Kadischen-Villach/Kärnten und von Stelfeder/Vorarlberg. — Es liegt somit eine geschlossene Reihe von Roggenfunden seit der Bandkeramik bis in die Spätantike vor,

ein Beweis, daß der Roggen in den Ostalpen und am Rande der Alpen und des Böhmerwaldes ältestes Kulturgut ist. — Werneck 1939; 1949; 1951.

4. *Die Gerste.* — Besonders zahlreich sind die Funde der vierzeiligen Gerste im Bereiche von Oberösterreich seit den ältesten Zeiten: An den ersten Fund aus dem Pfahlbau von Mondsee (späte Jungsteinzeit 2100) reißen sich jene von Hallstatt (jüngere Bronzezeit bis ältere Eisenzeit) bis zu jenen aus der römischen Zeit in Lorch und Wels. Die Formen-Mannigfaltigkeit ist besonders in Wels schön entwickelt. Leider ist dieser letztere Fund seit 1948 verschollen.

Zusammenfassung: — In den oben beschriebenen Funden von Wels 1934 sind vertreten: 1. Der gemeine Weizen, 2. der Zwergweizen, wobei nicht sicher festzustellen ist, ob die Kornformen des gemeinen Weizens einwandfrei zu diesem gehören, oder diese Kornformen ebenfalls zum Zwergweizen zu stellen sind. 3. Einige Körner des Emmers. 4. Die vierzeilige bzw. die zweizeilige Gerste, und 5. der sehr merkwürdige, langstiftige Roggen. — Schließlich einige Unkräuter, vor allem die Roggentrespe, Wiesenlabkraut, der Gauchampfer und die Zitterwicke. Es fehlt hier nur der Saathafer, der heute bereits auch aus römischer Zeit von Lauriacum (Lorch) und aus der spätantiken Zeit von Kadischen bei Villach und Stellfeder ob Nenzing in Vorarlberg belegt ist.

Schriftennachweis:

- Becker-Dillinger J. Handbuch des Getreidebaues. S. 130, Berlin 1927.
- Bertsch Fr. und K. Die Geschichte unserer Kulturpflanzen. S. 33, 49, 59, 64, Stuttgart 1947.
- Ladenbauer-Orel H. und Hofmann E. Die neolithischen Roggenfunde von Vösendorf. (Veröffentlichung des Historischen Museums der Stadt Wien.) Wien 1953.
- Mayr E. Die Getreidelandsorten und der Getreidebau im Salztal und seinen Nebentälern. (Forschungsbericht der Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung.) Wien 1935.
- Schiemann E. Entstehung der Kulturpflanzen. Bd. III. Berlin 1932.
- Werneck H. L. Getreidefunde von Wels in Oberösterreich aus der Zeit zwischen 200—400 n. Chr. (Österreichische botanische Zeitschrift, Bd. 86, S. 222—226.) Wien 1937.
- Werneck H. L. Ur- und frühgeschichtliche Kultur- und Nutzpflanzen in den Ostalpen und am Ostrand des Böhmerwaldes. S. 149. Wels 1949.
- Werneck H. L. Ur- und frühgeschichtliche Roggenfunde in den Ostalpen und am Ostrand des Böhmerwaldes. (Der Züchter, Bd. 21, H. 4/5.) Berlin 1951.
- Werneck H. L. Getreidereste aus dem Norischen Königreiche. (Die Bodenkultur, 6. Jahrgang, S. 277—280.) Wien 1952.
- Werneck H. L. Kulturpflanzen aus Lauriacum. (Forschungen in Lauriacum, Bd. II), Linz 1955.
- Werneck H. L. Die Reste von Kulturpflanzen in der spätrömischen Ruine von Stellfeder, Gemeinde Nenzing. Jahrbuch des Vorarlberger Landes-Museal-Vereines, Bregenz 1955.